

Höhen von NW nach SO) wohl des tertiären Meeres gedeutet, da an eine diluviale Terrassenbildung wegen der Spärlichkeit der Diluvialablagerungen nach der Ansicht unseres Gewährsmannes nicht zu denken ist. Einige Wannenformen in der Umgebung von Friedeberg, die nicht erfüllt sind von Sanden und Schottern, obgleich solche Aufschüttungen in der Nähe vorkommen, werden als infolge Eisresteinlagerung ausgesparte Löcher gedeutet.

Fräulein Dr. H. Gerhart hat die von ihr im Gebiet des Blattes Drosendorf (Zone 10, Kol. XIII) unternommene Arbeit nach ihrer Mitteilung zu Ende geführt und wird sich betreffs der abschließenden Redaktion dieses Kartenblattes mit Prof. F. E. Suess in Verbindung setzen, da der letztere seinerzeit als unser Mitglied die Aufnahme des betreffenden Gebietes begonnen und bereits zur Hälfte ausgeführt hatte. Eine vorläufige Notiz über die von Fräulein Gerhart gemachten Beobachtungen soll demnächst in unseren Verhandlungen erscheinen.

Bergrat Franz Bartonec führte seine Untersuchungen bei Troppau zum Abschluß. Seine freiwillige unentgeltliche Mitarbeiterschaft verpflichtet uns ihm gegenüber zu besonderem Danke.

Die II. Sektion war wie in den Vorjahren in Tirol und Vorarlberg beschäftigt und stand unter der Leitung des Herrn Vizedirektors Vacek. Die Herren Dr. v. Kerner, Dr. Hammer, Dr. Ampferer, Dr. Trener und Dr. Ohnesorge waren ihr zugeteilt. Dr. v. Kerner hat allerdings nur während eines Teiles seiner Aufnahmezeit im Verbands dieser Sektion gearbeitet, da er außerdem auch im Verbands der V. Sektion beschäftigt war.

Vizedirektor M. Vacek hat die Aufnahmen in Vorarlberg fortgesetzt. Gegenstand der Kartierung waren in diesem Sommer hauptsächlich der nördliche Flyschzug und die Molassezone sowie die in diesem Teile der Voralpen sehr verbreiteten Glazialbildungen.

Im Gegensatze zu der ziemlich gleichmäßigen, dabei durchweg mächtigen Entwicklung des Flysches im Süden des Vorarlberger Kreidegebietes zeigt der Flyschzug, der das Kreidegebiet im Norden einsäumt, große Unregelmäßigkeiten. Insbesondere erscheint derselbe in der Gegend des Durchbruches der Bregenzer Ache bei Egg nahezu ganz unterbrochen, so daß hier die Molasse in nächste Nähe der Kreide gerät. Auch der nördliche Flysch lagert über den verschiedensten, zum Teil sehr tiefen Kreidegliedern unmittelbar auf, liegt also hier ebenso diskordant über der Kreide wie im Süden.

Das gleiche Verhältnis der diskordanten Folge zeigen auch die Molassebildungen zum Flysch. Auffallenderweise fehlt in Vorarlberg die sogenannte „Untere Meeresmolasse“. Auf dem Flysch liegt hier vielmehr unmittelbar ein vorwiegend rot gefärbter Wechsel von groben Konglomeraten und lockeren Mergeln mit seltenen Schmitzen von Pechkohle, also nach allen Merkmalen gleich die „Bunte Molasse“, aus welcher sich nach oben eine an

1000 m mächtige Folge von grauen groben Sandsteinen und unreinen Mergeln entwickelt, die der „Oberen Meeresmolasse“ entsprechen. Eine oberste Abteilung bildet sodann noch die „Obere Süßwassermolasse“ des Pfändergebietes, ein Wechsel von mächtigen Nagelfluhbänken mit unreinen, sandigen Mergeln, die im tiefsten Teile des Komplexes (Virtachtobel) Flöze von Braunkohle einschließen.

Große Flächen nehmen im Pfändergebiete sowie im vorderen Bregenzerwalde Glazialschotter ein, welche auf den älteren Karten nicht ausgeschieden wurden. Der Rheingletscher scheint sich hier über die niederen Vorberge weit ausgebreitet zu haben. Tiefer im Gebirge haben außerdem Lokalgletscher streckenweise große Massen von Moränenschutt abgelagert sowie weite Wasserbecken mit geschichteten Schottern ausgefüllt und aufgebnet. Derartige ebene Schotterfelder, oft mehrfach terrassenförmig abgestuft, spielen besonders in der Gegend von Andelsbuch, Egg, Lingenau, Hittisau eine sehr wichtige Rolle in der Ökonomie des Landes.

Leider war es bei der Ungunst des heurigen Sommerwetters nicht mehr möglich, das etwas abseits liegende Gebiet des Kleinen Walsertales zu absolvieren, dessen Begehung zur Vollendung der Aufnahme von Vorarlberg noch aussteht. Dieser Arbeitsrest sowie einige durch neue Straßen-, Weg- und Hüttenbauten notwendig gewordene Revisionen mußten daher auf den nächsten Aufnahmsommer verschoben werden.

Sektionsgeologe Dr. Fritz v. Kerner brachte die geologische Aufnahme der unteren Nord- und Ostabhänge des Steinacher Joches zum Abschlusse. Besonders mühsam gestaltete sich wegen der schwierigen Orientierung in dem dicht bewaldeten Terrain die genaue Kartierung der zahlreichen Vorkommen von Glimmerdiabas, welche von Cornet gut beschrieben, aber nicht kartographisch fixiert wurden und auch auf Frechs Karte des Brennergebietes nicht eingetragen sind.

Ein zweites Arbeitsthema war die genaue Verfolgung der magnetit- und pyritführenden Zone des Verrucano und des Bandes der oft Überzüge von Alaun und Eisenvitriol aufweisenden Carditaschiefer auf der Südseite des Stubaitales. Diese Untersuchung konnte wegen der sehr ungünstigen Witterung des verflossenen Spätsommers nicht zu Ende geführt werden.

Sektionsgeologe Dr. W. Hammer verwendete die ersten zwei Monate seiner Aufnahmezeit dazu, den Nordrand des Bündnerschieferbereiches im Oberinntal in der Gegend von Fiß und Serfaus und im Stubental zu kartieren (südliche Hälfte des Blattes Landeck [Zone 17, Kol. III]). Der achsialen Aufwölbung der basalen Bündnerschiefer sind hier mehrere Schieferzonen vorgelegt, an deren Aufbau sich Verrucano, Trias und die kalkigen —, tonigen und brecciösen „bunten Bündnerschiefer“ beteiligen. Die Kalke und Dolomite der Trias sind in eine Reihe von Klippen aufgelöst, in ähnlicher Weise wie dies weiter westlich der Lias zeigt. In einer der Schieferzonen erscheint von Verrucano umgeben der erzreiche Dolomit von Serfaus und Masner, in welchem ersterem ein größerer Bergbau bestanden hat. Der Gebirgskamm vom Hexenkopf zum Schön-